



Leseprobe

Tony Black

Geopfert

Roman

Übersetzt von Jürgen Bürger

ISBN: 978-3-552-05547-6

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-552-05547-6>

sowie im Buchhandel.

Ich kannte Gus Dury schon, als er ... als er was? Als er einen Job hatte? Als er noch eine Frau hatte? Als er sich noch nicht jeden Abend bis zur Besinnungslosigkeit volllaufen ließ? Ich wusste, dass sie genau das sagten, nachdem Billy beigesetzt war und alle in Cols Pub landeten.

The Wall, oder The Holy Wall, wie Cols Kumpel das Lokal nannten, ist ein wenig anders als die übliche Edinburgher Kneipe. Hier gibt es keine Theke aus poliertem Granit, keine Alkopops und auf der Speisekarte keinen Rucolasalat. Verwahrlost, so würden die Pferdeschwanztypen aus den Werbeagenturen das Holy Wall vielleicht beschreiben. Auf dem Boden liegt Linoleum, die Sitzgelegenheiten sind aus PVC. In dem Laden gibt es so viele Schichten Nikotin, dass man sich aus der Rauhfaser tapete eine anständige Selbstgedrehte bauen könnte. Es ist unglaublich derb und ungehobelt. Genau mein Geschmack.

Auch der Name passt; man sieht, Col hat einen Glauben. Den Großen Glauben. Und er glaubt an mich. Keine Ahnung, warum, aber er tut's. Er sagt, er sieht irgendwas in mir. Ich vermute, es sind der Famous Grouse und der Black Bottle. Col trinkt nicht, aber für mich ist es ein Fulltimejob.

»Tut mir leid zu hören, wie Billy ... du weißt schon, gestorben ist, Col. Tut mir wirklich sehr leid«, nuschelte ich und verschluckte mich am Qualm meiner Fluppe. Ich hatte das eigentlich aus tiefstem Herzen sagen wollen, aber irgendwie schwappte 's einfach so raus. »Malky – du kennst das Klatschmaul – er hat mir die Kurzfassung erzählt. Tut mir leid, Col. Wirklich sehr leid.«

Col legte eine Hand auf meine Schulter. »Du hast die ganze Geschichte gehört, oder?«

Ich senkte den Blick, nickte kurz.

»So hätte mein Billy nicht sterben dürfen. Als wir uns das letzte Mal unterhalten haben, da hat er noch gesagt, er würde einen Volltreffer landen – er war voller großer Pläne, weißt du.«

Col zitterte, brachte die Worte nur mühsam heraus. Er schien vor meinen Augen um Jahrzehnte zu altern.

»Er hat dauernd davon geredet, viel Geld zu verdienen, Gus, aber irgendwo ist er auf Abwege geraten. Seine Mutter ist ganz außer sich, das Haus ist die reinste Müllkippe – du müsstest sehen, in welchem Zustand es ist!«

Ich war verdutzt, dann ging mir auf, dass er wieder ganz der Alte war und seine Gefühle mit Humor zu kaschieren versuchte.

Ich ließ mich darauf ein. »Ich wische keinen Staub, Col.« Gelächter.

Wir hatten die Stimmung entspannt. Col brachte ein klägliches Lächeln zustande. »In der Richtung kann ich dir keine Arbeit anbieten, aber es gibt tatsächlich etwas, was du für mich tun könntest.«

Er stützte sich auf die Theke. Seine Augen weiteten sich. Man sah viel Weiß, aber die dunklen Pupillen wirkten gehetzt. »Du kennst dich doch bei solchen Sachen aus, oder nicht?«

Ich versuchte wegzusehen, doch seine Augen ließen mich nicht los.

»Col, ich bin raus aus dem Job.«

»Aber du hast Klasse. Das ist doch genau dein Ding.«

Ich wusste, was er meinte, aber es schien etwas aus einem früheren, anderen Leben zu sein.

Ich hob mein Glas, leerte es. »Das hier ist jetzt mein Ding.«

»Gus, komm schon, du vergisst, dass ich dich schon vorher kannte.«

Ich wusste sofort, was mit vorher gemeint war.

Die Sache ist, ich bin Col etwas schuldig. Nicht im Sinne von Schulden, sondern einfach – na ja – moralisch. Er ist immer gut zu mir gewesen, seit meine Schwierigkeiten anfangen, war er ein bisschen so was wie eine Vaterfigur. Allerdings nicht wie mein Vater. M-mhm. Es gibt nur wenige, die dem gewaltigen Cannis Dury das Wasser reichen können. Man könnte sagen, gerade weil Col so anders ist als mein alter Herr, hat er sich meinen Respekt verdient.

»Ich würde gern helfen, das würde ich wirklich, aber was könnte ich denn schon groß tun?«

»Das Gleiche wie damals, als wir dieses kleine Problem hatten.«

Als bei mir alles den Bach runterging, hat Col mir geholfen. Ein paar seiner Angestellten meinten, ihre Bezahlung bestünde aus zweihundert die Woche plus alles, was sie noch mitgehen lassen konnten. Mir gab er den Security-Job und ein Dach über dem Kopf. Ich war ihm sehr dankbar. Bin es immer noch.

»Das war eine völlig andere Sache.« Vom hausinternen Schnüffler zum Möchtegern-Detektiv schien es mir ein ziemlicher Sprung zu sein. Mit unserem gegenwärtigen Arrangement war ich völlig zufrieden – frei Wohnen, nur ein Stolpern bis zur Theke.

»Sieh dich einfach in der Stadt um, geh zu deinen alten Kumpeln und schnüffle ein bisschen herum.«

»Schreiberlinge haben keine Kumpel, Col.«

»Du bist kein Schreiberling – du bist Qualität, Junge!«  
Ich lachte. »Halb richtig. Ich bin kein Schreiberling mehr.«

Ich hob mein Glas, deutete auf den Whisky auf dem Regal. Col schenkte sofort nach und stellte die Flasche vor mich hin. Er bekam wieder große Augen. Als ich hineinsah, bemerkte ich, dass sie einen roten Rand bekommen hatten. Ich sah den Kummer in ihnen. Aufrichtige Trauer. Ich kannte dieses Territorium.

»Ich verspreche nichts«, sagte ich.

Er lächelte, und seine Augen strahlten wie Scheinwerfer. »Abgemacht. Gus, mehr könnte ich nicht verlangen. Du hast ja keine Ahnung, wie viel mir das bedeutet. Die Verbindung zwischen Vater und Sohn ist etwas sehr Kostbares.«

»Wem sagst du das«, sagte ich.

Ich hab keinen Schimmer, wie lang ich schon im Pennerleben abgesoffen bin. Mindestens ein Jahr, vielleicht auch länger. Die meiste Zeit habe ich im Holy Wall verbracht und mir Cols Moralpredigten angehört, mich aber nie danach gerichtet. In dieser Hinsicht ist er komisch: tiefreligiös. Es ist, als lebte jeder von uns in seiner eigenen Welt, was ehrlich gesagt wahrscheinlich genau das ist, was ich brauche.

Ich weiß, dass er das Herz auf dem rechten Fleck hat. Er will mich motivieren, mich zurück ins Leben holen. Aber ich weiß längst, dass ich das nicht will. Mir ist einfach nicht danach. Alles, was ich noch will, ist abends ein paar Bier und jede Menge Whisky zum Nachspülen. Ein paar gute Bücher wären auch nett und vielleicht noch ein Hund. Müsste aber eine Promenadenmischung sein, ein richtiger Bastard. Promenadenmischungen sind ganz klar die treuesten.

Den ganzen Rest kannst du von mir aus behalten – Vermögen, Freunde, Respekt. Das ging mir durch den Kopf, während ich durch die Stadt schlenderte.

Überall wurde Altes abgerissen, anstelle von Erinnerungen wurden brandneue Glas- und Chrom-Apartments hochgezogen. Ich halte nichts von diesem neuen Lifestyle-Ding. Ich persönlich strebe einen Anti-Lifestyle an. Bei mir stapeln sich keine schicken Trendmagazine, um auf ihren Hochglanzseiten über meine Vorstellung vom Glück zu berichten.

Auf dem Weg zum Calton Hill ging ich durch Abbeyhill im East End. Das ist die Gegend, die man auf allen

Ansichtskarten findet. Edinburgh – der angesagteste Ort der Welt, hmh? Die Stadt der Kirchturmspitzen und Pflasterstraßen. Schottenkaro und Dudelsäcke. Eine Kulturhauptstadt, eine Freude für jeden Gourmet ... Lassen Sie mich gar nicht erst richtig anfangen: Ich kenne die wahre Geschichte.

Nachdem ich heute die meisten Tage für mich allein habe, gehe ich gern irgendwo hinauf und blicke hinab. Betrachte den Ort einfach. Denke an die Zeit, als ich eine Rolle in dem ganzen Kuddelmuddel spielte, bevor ich vom Karussell fiel.

Möwen krächzten über mir, drohten auf mich zu scheißen. Ich sah auf und brüllte: »Verzieht euch, klar?«

Verfluchtes Ungeziefer. Ratten mit Flügeln, genau das sind sie. Vögel und ich, wir kommen nicht miteinander aus, da können Sie meine zukünftige Exfrau fragen.

»Haut ab, Ungeziefer«, brüllte ich.

Eine alte Frau reckte ihren pudelbemützten Kopf.

»Sorry, Missus«, sagte ich. Ein vernichtender Blick schoss in meine Richtung. »Nochmals, tut mir leid.«

Ich schlich mich zu einer Bank. Erforschte meine mobile Minibar. Sie ist sehr mini – ich habe nur das Wesentliche dabei – einen Viertelliter Alk in einer braunen Papiertüte.

Ich weiß, ich weiß. Ein echter Wermutbruder-Look mit der Tüte. Aber mir gefällt's. Es hat was Ehrliches. Als ich das erste Mal eine Viertelliterflasche kaufte und der Typ im Booze and News sie in eine braune Tüte steckte, dachte ich: »Niemals!« Viel zu alkimäßig, selbst für mich.

Ich trug sie mit mir herum, ließ sie stundenlang in meiner Tasche rascheln, bevor ich sie anfassen konnte. Als ich es dann aber tat, war es ein Gefühl, als hätte ich mir

eine Ehrenplakette angesteckt, auf der stand: »Ich trinke! Find dich damit ab!«

Ein paar schnelle Schlucke beruhigten mich. Der Trick funktioniert immer. Gibt nichts Besseres, um einen klaren Kopf zu bekommen.

Ich verstaute den Stoff und kramte nach einem Blatt Papier mit ein paar Einzelheiten von Col. In was gerate ich jetzt wieder rein, fragte ich mich. Ich hatte schon mehr als genug eigene Probleme, da musste ich mich nicht noch um die anderer Leute kümmern. Aber wie man so schön sagt, ich konnte schlecht Nein sagen.

Die Notizen waren auf feinem Briefpapier geschrieben. In Cols gewissenhafter, gestochen scharfer Handschrift waren einige Leute angeführt, mit denen ich über Billy sprechen sollte. Leute, die ihn vor seinem sehr öffentlichen Ableben gekannt hatten.

Ich überflog die Namen. »Mein Gott, Billy, du warst ein ausgesprochen dämlicher Junge, stimmt's?«, flüsterte ich.

Die Liste las sich wie eine Aufstellung der üblichen Verdächtigen. Ein paar davon kannte ich noch von früher. Größtenteils kleine Ganoven und Muskeltypen. Knochenbrecher und alte Boxer. Ich war nicht sonderlich scharf darauf, bei einem von denen auf ein Plauderstündchen vorbeizuschauen.

Einige der Namen machten mich nachdenklich. Weckten in mir das Bedürfnis, mit noch ein paar Schlucken Whisky nachzulegen. So macht's der Säufer: Es brennt, also trinkt er, und es brennt nicht mehr. Das hier jedoch war Cols Show. Das Geld in meiner Tasche war dafür, dass ich den Mörder seines Jungen fand, und nicht, um es zu versaufen.

Ich ging es an.

Begann nochmals durchzugehen, was Col mir erzählt hatte.

Es gab da ein Mädchen, sie hieß Nadja, und bei ihr bekam Col eine Gänsehaut. Der sonst so friedfertige Bursche war bei der Erwähnung ihres Namens ziemlich in Rage geraten. Ich hielt es für wenig erfolgversprechend, mit ihr zu beginnen, aber Col hatte mir ihre Telefonnummer gegeben, und irgendwo musste ich ja anfangen.

Ich langte nach meinem Handy. Es stank nach Kippen: Benson's.

»Hallo? Hallo, mein Name ist Gus Dury.«

Schweigen.

Ich hörte Atmen am anderen Ende der Leitung.

»Hallo«, wiederholte ich, »ich habe mich gefragt, ob ... Hören Sie, spreche ich mit Nadja? Ich habe Ihre Nummer von Billys Vater, von Col.«

»Ja, hier ist Nadja.« Sie hatte einen starken osteuropäischen Akzent. Sie erinnerte mich an das Bond-Girl Xenia Onatopp. Ich hoffte, sie würde nicht genauso viel Ärger machen.

Ich fasste mich kurz. »Ich habe mich gefragt, ob wir uns vielleicht treffen könnten. Ich würde gern mit Ihnen über Billy sprechen.«

Ich war auf ein paar Tränen gefasst. Wenigstens ein paar gestammelte Worte, doch sie blieb reserviert: »Ich habe nichts zu sagen.«

Ich nahm das Telefon in die andere Hand. »Hören Sie, ich kannte Billy flüchtig, und ich denke wirklich –«

Sie fiel mir ins Wort. »Das bedeutet mir überhaupt nichts.« Ich hörte, wie sie den Hörer in die andere Hand nahm. »Sind Sie jetzt fertig?«